

Die Emigration der Berliner Familie Rudolf Jaffé
im Jahre 1936 und der Einfluss
Rudolf Jaffés auf die Entwicklung
der Medizin in Venezuela

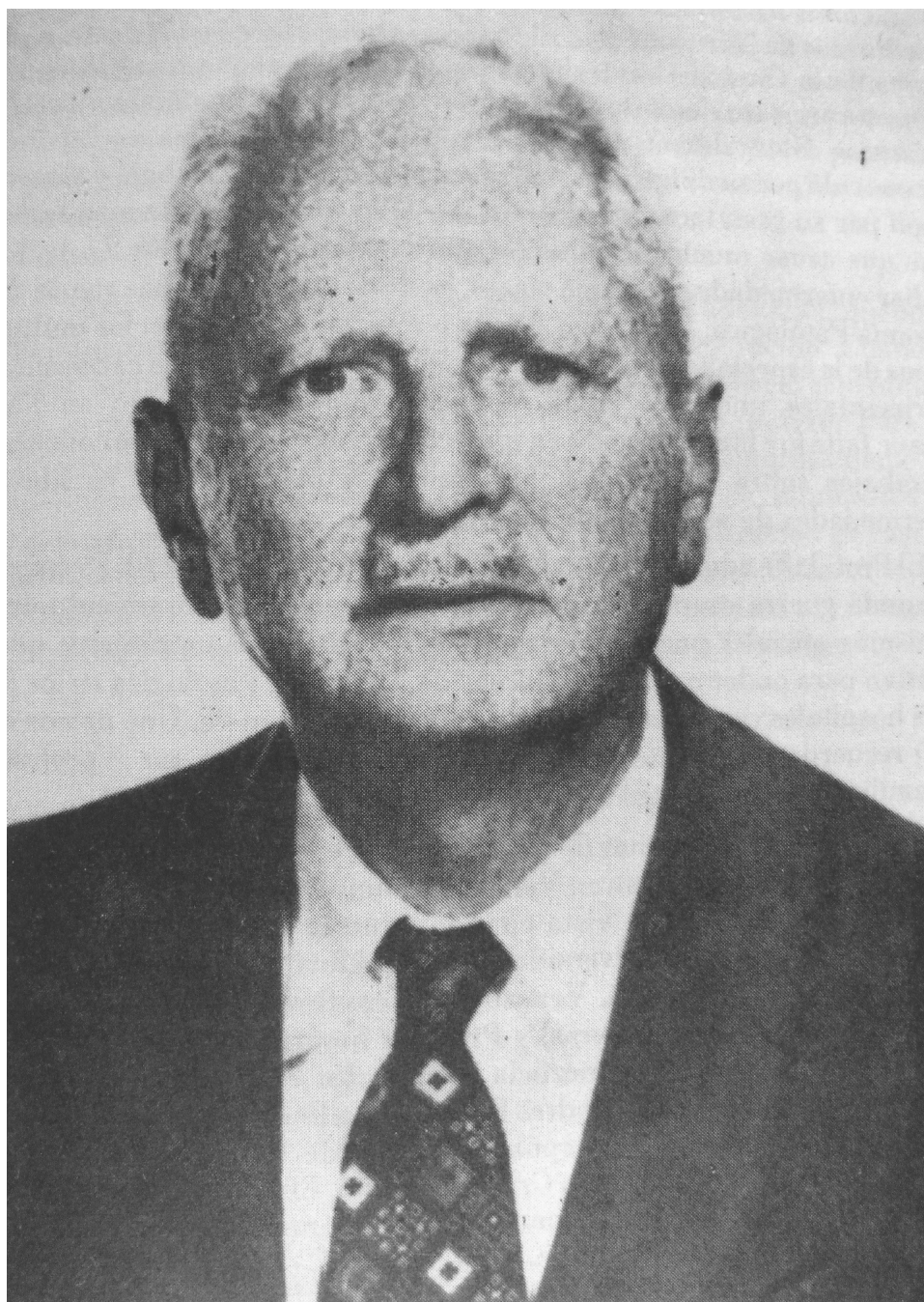
Deutsche Pathologen in Venezuela

Christa Niedobitek

Fred Niedobitek



Jacobs Verlag



Rudolf Jaffé (1960)
Porträt aus Salfelder und Novoa:
"Patologos alemanes en Venezuela 1936 – 1981"
Universidad de Los Andes
Merida, Venezuela 1982

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliographie; detaillierte Daten sind im Internet über [http://dnb.
ddb.de](http://dnb.ddb.de) abrufbar.

Copyright 2021 by Jacobs Verlag
Am Prinzen Garten 1, 32756 Detmold

ISBN 978-3-89918-277-4

Inhalt

I	Vorwort	9
II	El Sabio Rudolf Jaffé	11
1	Rückblickende Würdigung einer ungewöhnlichen Leistung	11
2	Der Weg Rudolf Jaffés zur Pathologie und die Eheschließung	14
3	Die familiäre Herkunft Rudolf Jaffés	22
4	Die Jaffé-Straße in Charlottenburg	39
5	Benno Jaffé – Ludwig Darmstaedter – Lanolin	40
6	Oskar Liebreich	42
7	Uralte pharmazeutische Erfahrungen – Caius Plinius Secundus	43
8	Literatur	44
III	Die erzwungene Emigration	49
1	Die sog. „Machtergreifung“ durch Hitler, Terror, Mord, Vertreibung und Verdrängung von Menschen aus ihren Lebensverhältnissen und Berufen	49
2	Das Krankenhaus Moabit und das Ende der Tätigkeit Rudolf Jaffés in Berlin	50
3	Die unausweichliche Emigration	60
4	Die Ankunft in Venezuela	63
5	Der Neubeginn, die Schwierigkeiten, die erforderliche Geduld, Erfolge und Misserfolge	63
6	Über die deutsche und die amerikanische Pathologie	68
7	Die Leistung Rudolf Jaffés in Venezuela und das Ende seines Lebens	69
8	Cronología de Rudolf Jaffé	75
9	Nachtrag zum Kapitel Rudolf Jaffé	85
10	Rudolf Jaffé: Wissenschaftliche Publikationen	88
	Literatur	94
IV	Lebensläufe nach Venezuela emigrierter Pathologen	97
1	Karlhanns Salfelder	98
2	Eberhard Sauerteig	108
3	Karl Brass	122
4	Hans-Rudolph Doehnert	129
5	Goetz Doehnert	132
6	Jakob Hartleib	133
7	Friedrich Helmut Lepp	134
8	Franz Wenger	135
9	Joachim Knopp	137
10	Baer Schilling v. Cannstatt	138
11	Gerhard Franz	139
V	Schlusswort	140

I

Vorwort

Unmittelbarer Anlass für diese Schrift ist die Arbeit deutscher Pathologen in Venezuela. Der Tod Eberhard Sauerteigs, der 35 Jahre lang neben anderen Pathologen in dem südamerikanischen Land gearbeitet hatte und erst 1992 mit seiner Frau wieder nach Europa zurück gekehrt war, traf uns überraschend und nahm uns einen stets interessierten und anregenden Gesprächspartner. Eberhard Sauerteig starb am 5. Mai 2019 in seinem 100. Lebensjahr. In den Jahren nach seiner Rückkehr aus Südamerika hatten wir oft Gelegenheit zu Gesprächen über gemeinsame fachliche Interessen, über die besonderen Verhältnisse und Arbeitsbedingungen im fernen Venezuela, auch über die klinische Tätigkeit und die Möglichkeiten zur wissenschaftlichen Arbeit.

In diesem Zusammenhang lernten wir auch den Pathologen Karlhanns Salfelder kennen, der ebenfalls lange Jahre in Venezuela gearbeitet und 1982 einen Band über die dort lebenden deutschen Pathologen herausgegeben hat („Patologos alemanes en Venezuela, 1936 – 1981“, Merida 1982).

Das Buch von Salfelder und Novoa enthält die Namen von 14 deutschen Pathologen, die in dem genannten Zeitraum in verschiedenen venezolanischen Städten tätig waren.

Von besonderem Interesse war jedoch für uns der Name Rudolf Jaffé, der als erster deutscher Pathologe, von venezolanischen Ärzten angeworben, im Jahre 1936 nach Südamerika ging und so sich selbst und seine Familie der drohenden rassistischen Verfolgung durch das nationalsozialistische Regime entzog. Er war aus seiner Stellung als Chefarzt eines Pathologischen Instituts in Berlin vertrieben worden und hatte in den folgenden Jahren die Arbeit in der klinischen und wissenschaftlichen Pathologie in Venezuela aufgebaut, geformt, auf ein hohes und geachtetes Niveau gebracht und später weitere Pathologen ins Land geholt.

Rudolf Jaffé war in den 1920er Jahren schon ein erfahrener und wissenschaftlich ausgewiesener Pathologe, der durch seine Forschungen international bekannt war.

Die hier beschriebenen Vorgänge, die Gründe für die Auswanderung in eine weit entfernte Region vor dem Hintergrund lebensbedrohlicher politischer Verhältnisse in der Heimat sprechen dafür, die damalige Situation mit ihren Problemen zu beschreiben.

Erschwerend kam für Rudolf Jaffé die berufliche Situation hinzu, die es erforderte, ein wissenschaftlich fundiertes und anspruchsvolles medizinisches Arbeitsgebiet aufzugeben, um es in einem fremden Land und mit einer fremden Sprache wieder aufzubauen.

Dennoch werden auch der unmittelbare Zusammenhang und die enge Verzahnung zwischen dem Beginn der NS-Diktatur und dem Beginn des 2. Weltkriegs, der eine ganze junge Generation traf und aus der natürlichen Bahn warf, am Beispiel von Lebensläufen (Salfelder, Sauerteig, Doehnert) deutlich.

Als Grundlagen für unsere Arbeit dienten uns schriftliche Unterlagen, insbesondere Akten und Berichte aus Venezuela sowie mündliche und schriftliche Mitteilungen von Eberhard Sauerteig über Krieg, Gefangenschaft und extreme Lebensbedingungen.

Unser besonderer Dank geht an Frau Dr. Veronica Jaffé Carbonell (Ph.D.), Caracas, die Enkeltochter von Rudolf Jaffé, die als Literaturwissenschaftlerin, Essayistin, Herausgeberin von Büchern und Zeitschriften, als Schriftstellerin und Übersetzerin auch an verschiedenen Universitäten in Südamerika und den USA lehrt. Sie hat uns wichtige Schriften und Fotografien zur Verfügung gestellt, die uns sonst nicht zugänglich gewesen wären.

Schließlich danken wir Frau Ulrike Neuwirth, Archivarin im Jüdischen Museum Berlin, die die Verbindung zur Familie Jaffé in Venezuela hergestellt hat. Ohne ihre Vermittlung hätten wir wohl die wertvollen Informationen, Familiendokumente und Fotografien nicht bekommen.

Christa Niedobitek

Fred Niedobitek

II

El Sabio Rudolf Jaffé

1 Rückblickende Würdigung einer ungewöhnlichen Leistung

NUESTROS REPORTAJES Por A. M. P. EL SABIO RUDOLF JAFFÉ

"Tribuna Medica hatte das Privileg, den hoch angesehenen Professor Rudolf Jaffé, einen gebürtigen Deutschen, zu interviewen, der Venezuela vor dreißig Jahren als seine zweite Heimat auswählte, um dem Land seine Erfahrungen und Fähigkeiten für eine bessere Kenntnis unserer Krankheiten zu vermitteln. Er ist einer unserer wahren Lehrer, denen das Land genauso viel schuldet, wie seinen besten Kindern."

Die Überschrift und der Vorspann des umfangreichen Beitrags aus der „Tribuna Medica“ (Caracas, 7. 2. 1966) über Rudolf Jaffé sind hier ins Deutsche übertragen und einem kleineren Teilabschnitt dieses Artikels als Einleitung vorangestellt:

„La anatomia patológica con Jaffé. Der berühmte deutsche Professor kam in einer für uns entscheidenden Zeit nach Venezuela. Der Diktator war gestorben und in unserem Land setzte jeder auf eine hoffnungsvolle Entwicklung.

Die Ärzte der Poliklinik, die sich der Reorganisation einer für die Entwicklung der Medizin unerlässlichen Wissenschaft verschrieben hatten, legten in einem mit dem Professor geschlossenen Vertrag fest, dass sich seine Tätigkeit ausschließlich auf die Entwicklung pathologisch-anatomischer Arbeiten beschränken soll (...). Er sollte den Arztberuf ausschließlich in seinem Fachgebiet ausüben. In der Reife seiner 50 Jahre, mit all dem Gepäck seiner reichen Erfahrung, kam Jaffé nach Venezuela. Wenn Humboldt, der andere deutsche Wissenschaftler, seine Jugend von 20 Jahren opferte, um unsere Natur zu studieren, so hat Jaffé stattdessen den venezolanischen Menschen mit seinen Methoden untersucht. Er ist der potentielle Zeuge seines Lebens und Todes und hat eine neue Ära in unserer Medizin eingeleitet. Er hat eine pathologische Anatomie ohne Einschränkungen – Makroskopie und Mikroskopie – geschaffen und seine ganze Kraft eingesetzt, um Hindernisse und Unzulänglichkeiten zu überwinden.“(Textabschnitt aus dem längeren Beitrag über Rudolf Jaffé in der Zeitung TRIBUNA MEDICA, Nr. 127, Caracas, 7. Februar 1966)

Jaffé war im Erscheinungsjahr dieses Zeitungsartikels (1966) bereits seit 30 Jahren in Venezuela und man kann aus dem Text schließen, dass seine wissenschaftliche Kompetenz und Bedeutung, sein Wirken für die Entwicklung der medizinischen Wissenschaft in Venezuela erkannt und entsprechend gewürdigt worden ist.

Die Schlussfolgerung ist nahe liegend, dass die Tätigkeit Jaffés durchaus auch über die Landesgrenzen Venezuelas hinaus in Südamerika fühlbar war und zu entsprechenden Entwicklungen in der Medizin Anlass gegeben hat.



*Rudolf Jaffé erhielt für seine umfangreichen Krebsforschungen im Jahre 1951 die „Ehrenmedaille der Onkologie“.
Nach der Bildunterschrift hatte Jaffé in Venezuela zahlreiche Arbeiten veröffentlicht, die als „glänzende Kapitel unserer pathologischen Anatomie“ bezeichnet worden sind. Das Bild zeigt den Arzt Dr. Pedro González Rincones, der ihm die Medaille überreicht. (Fotografie aus der Zeitschrift TRIBUNA MEDICA Nr. 127, 7. Februar 1966)*

Als Zeichen der außerordentlichen Wertschätzung seiner Tätigkeit wurde ihm im Jahre 1951 eine „Ehrenmedaille“ überreicht. Auf der Abbildung – Fotografie aus der „Tribuna Medica“ – ist Rudolf Jaffé 66 Jahre alt.

Es ist auch bemerkenswert, dass Rudolf Jaffé in dem Bericht der Tribuna Medica neben Alexander von Humboldt – „jener andere deutsche Gelehrte – (aquel otro sabio alemán)“ gestellt wird. Sein Einfluss auf die Entwicklung der Medizin und der naturwissenschaftlichen Forschung mit dem Blick auf das Wohl des Menschen erfährt damit eine ähnliche Bewertung wie die Leistung Humboldts. Zweifellos hat das Wirken Jaffés eine neue Ära in der Medizin Venezuelas und darüber hinaus vermutlich auch anderer Staaten Südamerikas eingeleitet.

Karlhanns Salfelder, der im Jahre 1950 nach Venezuela kam und dann später die zusammenfassende Darstellung über die Arbeit deutscher Pathologen in diesem Lande verfasst hat, kam in einem Rückblick auf die ärztliche und allgemein medizinische Entwicklung in dem südamerikanischen Land auch zu der Erkenntnis, dass die Medizin Venezuelas in der Vergangenheit wesentlich stärker durch Ärzte französischer Herkunft, als durch deutsche Mediziner beeinflusst worden ist. Auch Rudolf Jaffé selbst nimmt in der ersten Arbeit, die schon im Jahre 1937 in einer deutschen Zeitschrift veröffentlicht wurde, auf diesen sehr früh gewonnenen Eindruck Bezug (Frankf. Z. Path. 51. Bd., 1937). Er schreibt, „dass die gesamte Medizin hier vollkommen französisch orientiert ist (...)“ und dass ihm als Deutschen „zwar mit viel Hochachtung, aber doch mit einem deutlich fühlbaren Misstrauen begegnet wurde“.

Wenn jetzt die Zuwanderung von deutschen Wissenschaftlern nach Venezuela ins Blickfeld gerückt wird, muss erwähnt werden – so Salfelder –, dass es nach jedem der beiden Weltkriege eine solche Wanderungsbewegung gegeben hatte.

Es ist aber sicher nicht erforderlich, hier zu weit in die Vergangenheit zurückzugehen. Vielmehr soll versucht werden, die Gründe für die Abwanderung von Wissenschaftlern aus Europa nach Südamerika – in diesem speziellen Fall von Pathologen – zu beschreiben und deren Arbeit zu würdigen.

Zuvor sollen einige wenige Namen von Pathologen genannt werden, die in Südamerika gearbeitet haben, deren Beweggründe für die Emigration aber unterschiedlich waren:

1. Max Westenhöfer (9. 2. 1871 – 25. 9. 1957) studierte an der Universität Berlin und war noch Schüler von Rudolf Virchow. Er arbeitete in drei jeweils mehrere Jahre währenden Perioden in Chile und starb dort in Santiago im Jahre 1957.
2. Ernst Georg Nauck (6. 3. 1897 – 18. 10. 1967) war nach seiner Ausbildung und seinen Studien Pathologe, Bakteriologe und Tropenmediziner. Er arbeitete u. a. in China, in Costa Rica und Brasilien, dann lange Jahre in Hamburg (Leitung der pathologisch-anatomischen Abteilung des Tropeninstituts, später Institutsdirektor). Nauck war durch NS-Mitgliedschaften – SA, NSDAP, NS-Lehrerbund usw. belastet (s. KLEE, S.428).
3. Werner Rotter (24. 8. 1897 – 26. 11. 1977) war ordentlicher Professor für Pathologie und Direktor des Pathologischen Instituts der Universität des Saarlandes. Er ging im Mai 1930 nach Costa Rica und übernahm dort die Leitung des Pathologischen Instituts im Hospital San Juan de Dios in San José de Costa Rica. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit Tropenkrankheiten und kehrte 1938 nach Deutschland zurück.
4. Walter Büngeler (30. 12. 1900 - 1. 1. 1987) studierte nach dem Schulabschluss Medizin an den Universitäten Bonn, Rostock und Frankfurt a.M.; er habilitierte sich 1928 und trat schon im März 1933 in die NSDAP, ein Jahr später in die SS ein. Im Jahre 1936 ging er nach Sao Paulo in Brasilien. Die Frage seiner Haltung und seiner Beziehungen zum NS-Regime wurde kürzlich in einer umfangreichen, gründlichen Studie erörtert (SCHMIDT, GRÄF, GROSS, Pathologe 2020, s. Lit.).

Die Gründe für die Auswanderung in ein weit entferntes Land mit völlig anderen als den gewohnten klimatischen Verhältnissen können ganz unerheblich und banal sein, erwei-

sen sich aber in einigen Fällen, wie sich aus unseren Aktenunterlagen ergibt, als außerordentlich schwerwiegend. Dazu gehören auch Fälle mit längerer Kriegsgefangenschaft, verbunden mit schwerer körperlicher Arbeit bei mangelhafter Ernährung und ferner Fälle mit politischer Bedrängung und Verfolgung.

Ein besonders dramatisches Geschehen, das in diesem Zusammenhang beschrieben werden muss, bietet die Auswanderung der Familie Jaffé nach Venezuela.

2 Der Weg Rudolf Jaffés zur Pathologie und die Eheschließung

Der Lebensweg Rudolf Jaffés in den jüngeren Jahren und damit der Weg in die wissenschaftliche Medizin ist sehr übersichtlich aus der „Cronologia de Rudolf Jaffé“, wie sie von den Nachfahren Werner Jaffé und Veronica Jaffé Carbonell aufgezeichnet worden ist, abzulesen.

Rudolf Jaffé kam jedoch nicht geradenwegs in dies spezielle Fach, über das in Laienkreisen der damaligen Zeit mit einem gewissen Schauer gesprochen wurde, wie in dem Heft II der „Asociación Cultural Humboldt“ zu lesen ist („esta especialidad algo macabra“).

Die Unruhe der Jugend verlangte nach dem Ende des Studiums nicht nur die Welt kennenzulernen, sondern gleichzeitig auch den Wert, die Möglichkeiten und die Anforderungen an den erreichten Beruf zu prüfen. Er arbeitete in einem deutschen Krankenhaus in Konstantinopel, reiste nach Griechenland und machte schließlich ein Praktikum im Hamburger Tropeninstitut. Danach fuhr er als Schiffsarzt in den fernen Osten und plante auch eine Reise nach Mittel- und Südamerika, zu der es allerdings nicht kam, weil er das Angebot einer Arbeitsstelle im Bakteriologischen Institut der Universität Gießen erhalten hatte. Während dieser Zeit reifte wohl mehr und mehr der Gedanke, sich mit der experimentellen Medizin zu beschäftigen und dass der Pathologie bzw. der pathologischen Anatomie eine grundlegende Bedeutung zukommen würde.

Eine Entscheidung, welche Richtung er einschlagen sollte, hatte er jedoch noch nicht treffen können. Aus dem Text in „Asociación Cultural Humboldt“ ist zu entnehmen, dass ihm diese Entscheidung dann doch leicht gemacht worden ist.

Er lernte Emilie Karoline Friederike Fellner, die Tochter eines Frankfurter Ingenieurs kennen – „damit waren die Würfel gefallen“ – Rudolf Jaffé lenkte seine Schritte nach Frankfurt a. M., um dort am Senkenbergschen Institut für Pathologie zu arbeiten.

Den Grundstein für die wissenschaftliche Laufbahn hatte aber wohl doch die Arbeit an der Dissertation gelegt. Diese wurde in der Prosektur des Augusta-Hospitals in Berlin erarbeitet und befasste sich mit einem Thema aus der Veterinärpathologie: „Eine dem Molluscum contagiosum ähnliche Geschwulst bei der Nebelkrähe“.

Die Arbeit wurde dann von Ludwig Aschoff begutachtet und zum Druck freigegeben. Die Promotion erfolgte im Jahre 1910. Die sorgfältig erarbeiteten pathologisch-anatomischen und histologischen Befunde wurden mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis (96 Stellen) versehen, das auch das veterinärpathologische Schrifttum der damaligen Zeit berücksichtigte. Die Annahme ist nahe liegend, dass das Interesse an dem umfangreichen Gebiet der Veterinärpathologie durch die Beschäftigung mit diesen Präparaten geweckt wurde und dann schließlich zu dem großen zusammenfassenden Werk (1931) und der 1958 erschienenen zweibändigen Ausgabe – dann aber mit drei Herausgebern (P. COHRS, Hannover, R. JAFFÉ, Caracas und H. MEESSEN, Düsseldorf) führte.

Von größerer Bedeutung waren jedoch in dieser Zeit die Veränderungen im privaten Bereich. Rudolf Jaffé heiratete die gebürtige Frankfurterin Emilie Karoline Friederike Fellner. Die Urkunde mit den handschriftlichen Eintragungen nennt den 2. April 1912 als den Tag der Eheschließung.

**Eine dem Molluscum contagiosum ähnliche
Geschwulst bei der Nebelkrähe.**

INAUGURAL-DISSERTATION

**ZUR ERLANGUNG DER
MEDIZINISCHEN DOKTORWÜRDE**

**VORGELEGT EINER
HOHEN MEDIZINISCHEN FAKULTÄT**

**DER
ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT
ZU
FREIBURG IM BREISGAU**

**VON
Rudolf Jaffé
Medizinalpraktikant
aus
BERLIN.**

Berlin 1910.

**Universitäts-Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke)
Linienstr. 158.**

Titelblatt der Dissertation Rudolf Jaffés

Die Arbeit wurde von der medizinischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg i. Br. (Prof. Aschoff und Prof. de la Camp) beurteilt, an der Rudolf Jaffé im August 1906 das Physikum und im Juni 1909 auch das Staatsexamen bestanden hatte. Die Laborarbeiten wurden jedoch in der Prosektur des Augusta-Hospitals in Berlin (Prof. Oestreich) durchgeführt.